

**Eröffnungsrede von Herrn Dr. Eckardt anlässlich der Vernissage am 6. September 2012  
zur Ausstellung von Uwe Fehrmann „Die Gedanken sind frei“ im Bildungszentrum des BStU  
Berlin - Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der  
ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Wenn Sie nachher die von Uwe Fehrmann zur Verfügung gestellten Exponate betrachten, wird Ihnen auffallen, dass nur ein zeitlich sehr begrenzter Ausschnitt von seinem Schaffen gezeigt wird. Es handelt sich also nicht um eine Retrospektive, sondern um eine Detailaufnahme, die jedoch rückwirkende, gegenwartsbezogene und zukunftsweisende Elemente beinhaltet.

So bitte ich um Verständnis, dass ich mich hier nicht gesamtheitlich mit dem Werdegang und dem Kunstschaffen Uwe Fehrmanns befasse, sondern mich auf die Ereignisse, Aussagen und Daten beschränke, die für diese Ausstellung relevant sind.

Der Versuch einer Deutung gesellschaftskritischer und politischer Aussagen der hier gezeigten Gemälde sei mir gestattet.

Wenden wir unser Augenmerk nun dem „Gebet“ zu.

Was ist das für ein System, das Menschen in Unfreiheit hält und diejenigen, die nur ihr Menschenrecht auf Selbstbestimmung und freie Meinungsäußerung wahrnehmen wollen mit Repressalien jeder Art überzieht – Zwangsimmatrikulation ( Herr Fehrmann hat dies selbst erfahren) Gefängnis, ja selbst vor Totschlag und Kindesentzug wurde nicht zurückgeschreckt.

Da ist er nun der Mann im Wasser, in sich gekehrt und konzentriert innere Zwiesprache haltend. Was werde ich verlieren, die Orte meiner Jugend, die liebgewordene Heimat, Freunde Verwandte, welche Risiken gehe ich ein? Seinen freien Gedanken und seinem freien Geist genügte es nicht und konnte es nicht genügen sich in einem geistigen Schrebergarten zu verbarrikadieren. So setzte er den Entschluss das andere Ufer, trotz des im Hintergrund drohenden Wachturms, zu erreichen, in die Tat um. Zunächst erreichte er 1984 durch seine Flucht in die Prager Botschaft erst eine vorgelagerte Insel. Welche Ironie : hinter der einen Mauer gefangen, hinter der anderen der Freiheit zumindest bedeutend näher.

Die damalige Führung der DDR hielt es aus Gründen der Gesichtswahrung und auch zur Devisenbeschaffung für zwingend notwendig, dass eine offizielle Ausreise aus dem Staatsgebiet der DDR zu erfolgen hätte. 1985 fand mit der Ausreise Uwe Fehrmanns in die BRD für ihn alles ein glückliches Ende. Heute lebt er als freischaffender Künstler in Hamburg.

Jahre nach der Wende (2009?) holten Herrn Fehrmann nicht erahnte Schatten der Vergangenheit ein. Zutiefst erschüttert musste er zur Kenntnis nehmen, dass es auch in seinem vertrautem Umkreis Menschen gab, die sich für Spitzeldienste hergegeben haben und sie und andere nicht einmal bereit waren wenigstens Stellung zu beziehen.

Verehrte Zuhörerschaft erinnern Sie sich an Ihre Kindheit – der Besuch im Schwimmbad – lärmendes Treiben überall und dann sind Sie kurz getaucht. Die Außengeräusche erreichten Sie kaum – wie durch Watte gedämpft und es entstand ein kleiner Moment der Ruhe und fast meditativer Konzentration und Selbstbesinnung. Wieder an der Oberfläche nahmen Ihre Sinne geschärfter und intensiver das Außenleben wahr und mit neuer Freude nahmen Sie daran teil.

Herr Fehrmann ist nach niederschmetternder Erfahrung nicht unter-, aber abgetaucht. Er ist abgetaucht – zwei Jahre- in die Tiefe (siehe Bild) – nicht nur in die Tiefe der

Konzentration und Meditation, sondern auch in die Tiefe seines eigenen Seins, um Kraft zu schöpfen und zu finden, um zu ver – und zu bearbeiten. Bei jeglichem Auftauchen und Luftholen griff er zum Pinsel und machte Sorgen und Ängste, Erniedrigung und Qual aber auch Verarbeitung und daraus resultierende Hoffnung sichtbar. So entstanden Gemälde, fern von jeglichem Kommerz, von großer Strahlkraft und Intimität. Natürlich sind diese Gemälde sehr intim, denn in erster Linie handelt es sich ja um eine sehr persönliche Aufarbeitung. Umso dankbarer bin ich Herrn Fehrmann, dass er diese Gemälde der Betrachtung einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt hat und dem Institut für Bildung, dass es die dafür genau richtigen Räumlichkeiten zur Ausstellung freimachte.

Die hier gezeigten Gemälde, auch oder gerade weil sie sehr persönlicher Natur sind, lassen uns teilhaben und regen unseren Geist an sich mit eigenen Erlebnissen und Erfahrungen, aber auch mit dem Leben und Erleben anderer auseinanderzusetzen. Bedingt durch die „Wende“ fand in Deutschland ein Wandel der Kunst im Allgemeinen und in der Malerei im Besonderen statt. Gemalt wird in einer neuen Form des Realismus und die Künstler versehen ihre Werke zunehmend mit Inhalten, auch mit politischen. Man kann auch sagen die Künstler legen sich mehr fest. Dies hat auch in den Werken Uwe Fehrmanns seinen Niederschlag gefunden. Die hier gezeigten Gemälde haben durch die Hand des Künstlers eine Botschaft an uns - die der Erinnerung und Mahnung. Die Mahnung weist uns in die Zukunft, Die Erinnerung darf nicht verloren gehen, denn, so meine ich, wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Zukunft nicht bauen.

Befassen wir uns nunmehr mit „Vater“.

In seiner Eindringlichkeit erinnert uns dieses Gemälde an eine griechische Tragödie. Wie aus der Unterwelt steigt der Vater in seinem Boot empor- am Ufer, gesenkten Hauptes, den Rücken uns zugewandt der Sohn. Durch den dunklen Horizont und dem Schatten des Sohnes, werden die Personen zusammengerückt, das diffuse Licht im Mittelgrund, die geisterhafte Blässe des Vaters vermitteln jedoch das Gefühl der Unerreichbarkeit und Endgültigkeit. Verstärkt wird dieser Eindruck noch durch die dunkle scharfe Uferkante, die wie eine nicht mehr zu überwindende Trennungslinie wirkt..

Wer kennt es nicht, das Gefühl der Trennung, des Verlustes – in seiner endgültigsten Form durch Tod. Sie werden sich sagen, dass es wichtig und wesentlich ist, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen. In welchem Zusammenhang zu dieser Ausstellung, die sich ja mit der Bearbeitung und Verarbeitung deutscher und deutsch-deutscher Geschichte befasst, soll aber dieses Gemälde gebracht werden? Auch wenn hier ein Thema angesprochen wird dessen Problematik allgemein und grenzübergreifend zu gelebtem Leben gehört, ist es im Gesamtkontext doch am richtigen Platz. Es kann und darf nicht hingenommen werden, dass durch ein herz- und seelenloses System Trennung und Tod gewaltsam herbeigeführt wird.

Haben die Damen und Herren, Diener einer verquasteten Moral, nicht die Schwester vom Bruder, den Mann von der Frau, Eltern von Kindern, den Freund vom Freunde getrennt – durch Mauerbau, Todesstreifen, Besuchs- und Berufsverbote. Ihr, die ihr das Wort Solidarität so gern im Munde führtet und durch Stasi und IMs versuchtet genau diese zu zerstören. Ist Vertrauen und Vertrauen haben zu dürfen nicht ein hohes Gut und auch ein Recht? Etwas was ihr missbraucht habt und andere dazu verführt oder genötigt dieses zu missbrauchen?

Sehen wir sie uns an die Herren mit dem arroganten Ausdruck vermeintlicher Macht (Camouflage). Wo seid ihr in die Schule gegangen, wo habt ihr gelernt, oder habt ihr gar nichts gelernt und nichts verstanden? Habt ihr nicht gesehen auf welchem braunem Sumpf ihr gebaut habt – die Fliegerbombe aus dem zweiten Weltkrieg, vorn im Bild) schreckliches Relikt aus schrecklicher Vergangenheit, die von unserem Land ausgehend heraufbeschworen wurde.

Der Fluchthelfer, sich vor Erkennung schützend, schiebt in seiner Karre die

Fluchtwilligen, verborgen unter Müll, auf gefährlichem Weg in Richtung Freiheit. Nur ein schmales Brett steht als Brücke zur Verfügung und von allen Seiten drohen die Instrumente der Unterdrückung und Vernichtung – Mauer und Bombe.

Und was haben die Herren auf Mont Klamott in ihrer Schubkarre – Bücher. Sie sind umschwärmt von bedrohlich wirkenden Libellen, die fatal an Kampfhubschrauber oder Überwachungsdrohnen erinnern. Was haben sie mit den Büchern vor? Sollen sie beseitigt werden, weil sie einen unerwünschten Inhalt haben? Das hatten wir doch schon Zensur, Bücherverbrennung und entartete Kunst. In welche Tradition habt ihr euch begeben?

Es war Zeit, höchste Zeit, einen Wandel herbeizuführen. (Hinweis auf Gemälde). Einem Tsunami gleich stürzt die Flut über Mauer und Sperranlagen herein – eine Flut, die wegspült und verändert. Eindrucksvoller als durch den vieltausendfachen Ruf „wir sind das Volk“ konnte diese reinigende Flutwelle nicht beflügelt werden. Die gleich Gefangenen gekleideten Menschen nutzen die Flut, um sich aus bösartiger Umklammerung zu befreien.

Viele Fragen sind noch offen und wir müssen Fragen stellen uns aber auch befragen lassen. In dem sakral anmutendem Gemälde „Befragung“ sind die Engel des Berliner Doms einem an den Corpus Christi erinnernden Mann gegenübergestellt. Wer befragt wen, wer ist Kläger wer Beklagter? Keiner werfe den ersten Stein. Es gibt auch gefallene Engel.

Machen wir uns nichts vor, die bösartigen Viren der Manipulation, Infiltration, Ausspähung und Intoleranz schwebten sicher nicht nur von einer Seite über Mauer und eisernen Vorhang. In Camouflage sind sie sichtbar gemacht.

Wie gehen wir nun mit unserer Vergangenheit um? Die Menschen mit den geöffneten Mündern in „Spurensuche“ muten in ihrer Freizeitkleidung nahezu obszön an. Lassen wir die Stätten des Gedenkens und der Erinnerung nicht zu einem

Mauerfreizeitpark verkommen, sondern nehmen wir unsere Verantwortung wahr, durch angemessene ernsthafte Auseinandersetzung.

Ich sagte es schon, die hier gezeigten Gemälde sind beides, Erinnerung und Mahnung. Seien wir beim Betrachten nicht nur bekümmert, sondern kümmern wir uns. Seien wir nicht nur bestürzt, sondern tragen wir Sorge, dass es nicht erst zum Sturz kommt.

Zwar setzt sich diese Ausstellung sehr konkret mit deutsch-deutscher Vergangenheit auseinander, dennoch halte ich sie auch grenzübergreifend für bedeutsam; denn es gibt sie überall die Mauerbauer, Machtmissbrauchenden, die Unterdrücker, die Despoten und die Wasserträger des Bösen. Wie gerne würden sie Besitz ergreifen auch von unseren Gehirnen.

Aber genau diesen rufe ich zu: ihr habt nicht gewonnen, ihr dürft nicht gewinnen und ihr werdet nicht gewinnen, denn die Gedanken sind frei und sie werden sich ihren Weg bahnen.

Dr. Jürgen Eckardt